

Die Heubühne Wädenswil ganz im Zeichen der Romantik

WÄDENSWIL Im Nu eroberte die Walliser Pianistin Beatrice Berrut mit zwei Streicherinnen das Publikum im Heubühnen-Saal. Mit Werken von Schubert und Mendelssohn brachte das Trio die ganze Bandbreite des romantischen Empfindens zum Ausdruck.

Erhalte laufend Anfragen von Künstleragenturen. Dies sagte Philipp Bachofner in seinen einleitenden Worten zur Konzertmatinee vom Sonntag. Seine Feststellung an sich ist nichts Ungewöhnliches. Immerhin organisiert der 64-jährige Flötist seit bald 25 Jahren die Neuguet-Konzerte in Wädenswil. Der Heubühnen-Saal als Ort hochstehender Kulturveranstaltungen hat sich in Musikerkreisen längst herumgesprochen.

Ungewöhnlich indes sei schon eher, wenn sich eine Künstlerin persönlich bei ihm für einen Auftritt bewerbe. Wie dies die Pianistin Beatrice Berrut gemacht habe. Offenbar war dies nicht der schlechteste Weg. «Wunderbare Sachen» habe er zu hören bekommen, als er eigens an ein Konzert gereist sei, um die ihm bis dahin noch unbekannt Pianistin zu erleben. Und fast schon folgerichtig ist nun also die 32-jährige Walliserin am Sonntag auf der Heubühne aufgetreten. Allerdings nicht allein. «Mir war wichtig, dass sie mit einem Kammermusikensemble kommt», sagt Bachofner. Denn der Flügel im Heubühnen-Saal erfülle die Anforderungen an ein Rezital – eine Soloaufführung – nicht mehr. So tat sich Berrut mit Rosanne Philippons an der Violine und Camille Thomas am Violoncello zu einem Trio zusammen.

Spätwerke Jungverstorbenen

Auf dem Programm der Matinee – der dritten dieser Saison – standen Spätwerke zweier Repräsentanten der Romantik: Schuberts Trio in Es-Dur Nr. 2 und das Klaviertrio 1 d-Moll von Felix Mendelssohn. Der Begriff Spät-



Zwei Streicherinnen hat die Walliser Pianistin Beatrice Berrut mit nach Wädenswil gebracht, die Geigerin Rosanne Philippons und die Cellistin Camille Thomas, wird doch der Heubühnen-Saal einer kammermusikalischen Darbietung besser gerecht als einem Rezital.

Sabine Rock

werk ist hierbei allerdings trügerisch. Denn beiden Komponisten war nur ein kurzes Leben vergönnt; ihr Spätwerk ist dadurch das Abbild von 30-Jährigen. Schubert schrieb das Trio in seinem Todesjahr, Mendelssohn acht Jahre vor seinem Lebensende. Als vielschichtige Werke, die Musiker wie auch Zuhörer mit stets wechselnden Tempi und Klangbildern fordern, zeigen sie aber alle die Genialität ihrer Schöpfer, die ihre Werke in wenigen Jahren erschaffen mussten.

Diese zum Ausdruck zu bringen, ist den drei jungen Musikerinnen am sonntäglichen Neuguet-Konzert auf beeindruckende Art gelungen. Mit Leichtigkeit interpretierten sie die Stücke, zeigten damit ihre seit frühesten

Kindheitsjahren geförderte Virtuosität. Stürmische Passagen wechselten sich in schneller Folge mit lyrischen ab, so etwa im ersten Satz von Schuberts Trio. Da zeichnete etwa Berrut mit hellen Trillern das Bild eines romantischen Spaziergangs: Sanft rauschende Wasserläufe und der fröhliche Gesang von Vögeln klangen an, von den beiden Streicherinnen harmonisch aufgenommen und weitergetragen. Der Spannungsbogen kam auch im weiteren Verlauf des Stücks nie zum Erliegen. Entsprechend konzentriert verfolgten die gut 190 Zuhörer den Vortrag.

Berrut und ihre wenig jüngeren Kolleginnen treten alle drei je mit Orchestern und Kammermusikensembles in ganz Europa auf,

alle sind sie Trägerinnen wichtiger Preise. «Innen stehen grosse Karrieren bevor», ist Konzertorganisator Bachofner überzeugt. Bei der Frankobelgierin Camille Thomas zeige sich ihr Ausnahmetalent etwa darin, dass sie als bislang erste Cellistin bei der Deutschen Grammophon einen Vertrag unterzeichnet hat; Berruts Spiel wiederum wurde in der NZZ mit jenem von Alfred Brendel und Krystian Zimerman auf eine Stufe gestellt.

Präzise Darbietung

In Wädenswil begeisterte das Trio das Publikum nach Schubert auch mit Mendelssohn und seinem 1. Klaviertrio. Auch dieses ist geprägt vom Wechsel von fröhlich-rasanten und getragenen

Passagen. Mal war die Führung dem Klavier zugeteilt, dann wieder den Streichern, immer wieder aber auch den drei Instrumenten in gleicher Stärke. Die präzise Darbietung erlaubte es, ganz in die Musik einzutauchen. Die Zuschauer zollten entsprechend Applaus – ohne Zugabe liessen sie das Trio nicht gehen. Es gab noch einmal das Scherzo aus der Mendelssohn-Komposition zum Besten.

Andrea Baumann

Am Sonntag, 17. September, findet aufgrund grosser Nachfrage eine Zusatzvorstellung des Konzerts «Appenzeller Balkan-Stubete» statt. 17 Uhr, Heubühnen-Saal Neuguet, Wädenswil. Tickets gibt es unter Telefon 044 780 11 35 oder www.artarena.ch.

Vom wilden Wesen der Seide

HORGEN Die Seide sowie ihre Verarbeitung und ihre Vermarktung standen am Weberinnentag im Horgner Ortsmuseum Sust im Zentrum. Ein Höhepunkt war der Vortrag des Textilkaufrmanns Peter Schulthess zum Thema «Die wilde Seite der Seide».

«Weberinnen» anstatt «Weber». Die Änderung in der Ausschreibung zum Webertag im Horgner Ortsmuseum Sust sticht ins Auge. Anders als an den letzten fünf Anlässen zum Thema der Weberei wurde der diesjährige Event als «Weberinnentag» angekündigt.

Röbi Urscheler, Stiftungsratspräsident, sagt: «Die weibliche Form Weberinnentag soll die Wertschätzung gegenüber der viel grösseren Anzahl an Handweberinnen im Vergleich zu den Handwebern anzeigen, die während der Hochblüte der Seidenindustrie im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts in Horgen tätig waren.»

Eintauchen in damalige Ära

Erfreut zeigte sich Walter Bersorger, Kurator im Ortsmuseum Sust, der den Weberinnentag organisierte, dass sich auch in die-



Schauweben ist am Weberinnentag im Ortsmuseum Sust angesagt – mit einer Frau am Webstuhl.

Patrick Gutenberg

sem Jahr viele Gäste für Weberei, Textilgewerbe und -industrie in Horgen und Umgebung interessierten. An der Veranstaltung vom Sonntag konnten die Leute in die Vergangenheit eintauchen, die Schauweberinnen am Seiden-

webstuhl bei ihrer Arbeit beobachten, einen Workshop zum Selberweben besuchen oder sich in einem Film über die Seidenherstellung informieren.

Immer wieder aufs Neue faszinierend ist, dass das Textilhand-

werk in hiesigen Gefilden über Jahrtausende betrieben wurde, nämlich von den Pfahlbauern vor 6000 Jahren bis in die Ära der Seiden- und der Textilmaschinenindustrie im 20. Jahrhundert. Dank der Führungen und dank vielen Detailinformationen war es den Besuchern möglich, noch eingehender in diese Ära einzutauchen. Wer eine Pause brauchte, konnte sich bei Kaffee und Kuchen der Geselligkeit widmen oder am Stand der Humanitas-Stiftung Horgen verschiedene gewobene Produkte bewundern und kaufen.

Nicht aus dem wilden Wald

Grossen Zuspruch fand am Nachmittag das Referat von Peter Schulthess über die wilde Seite der Seide. Der Textilkaufrmann und Kulturschaffende reiste zwischen 1996 und 2003 20-mal nach Indien, wo er verschiedene Seiden- und Baumwollproduktionsstätten besuchte. Im Vortrag erzählte er von seinen Reisen nach Kalkutta, Bihar, Orissa, Kerala und an viele andere Orte, wo er die Herstellung von Garn über das Gewebe bis zur Färberei und Stickerie studierte. Zudem

dokumentierte er den Handel mit den Textilien. Aus seinem Fundus zeigte er diverse Materialien und Gewebemuster, welche die Ausführungen anschaulich machten.

Peter Schulthess klärte auch ein Missverständnis auf: Wildseide wird nicht etwa im wilden Wald gewonnen, sondern ist normale Seide. Der Unterschied sei, «dass man Raupen aus dem Kokon schlüpfen lässt, anstatt sie sofort abzutöten oder wie in China als Nahrungsmittel zu konservieren», weiss er. Dies bedinge aber, dass der Faden nicht mehr am Stück abgehaspelt werden könne. Die Fäden müssten zuerst wieder miteinander «verdrillt» werden. Daraus entstünden dann im fertigen Gewebe die für Wildseiden typischen Verdickungen im Stoff.

Das Wissen über die Wildseide ist wenig bekannt, obwohl es gerade in Indien eine Tradition gibt, die mindestens 3500 Jahre in die Vergangenheit zurückreicht. Zum Schluss informierte Peter Schulthess: «Indien ist das einzige Land, das die Produktion von Wildseide kommerzialisiert hat und diese Gewebe weltweit – auch im textilen Luxusbereich – verkaufen kann.»

Viviane Schwizer

SZU trifft Massnahmen

SZU Die SZU hat Massnahmen ergriffen, um die Sicherheit der Passagiere zu erhöhen. Ein Unfall wie jener auf der Uetliberg-Linie ist im Sihltal nicht zu befürchten.

Im Januar 2016 ist eine 78-jährige Frau an der Haltestelle Zürich-Schweighof der Uetliberg-Linie schwer verletzt worden. Die S10 fuhr los, obwohl ihr Arm zwischen den Türflügeln eingeklemmt war. Die Schweizerische Sicherheitsuntersuchungsstelle (Sust) stellte fest, dass der Einklemmschutz des SZU-Fahrzeugtyps nicht den anerkannten Regeln der Technik entspreche (ZSZ vom 25. August).

Beim Unfallwagen handelt es sich um eine 25-jährige BE 556. Wie SZU-Direktor Armin Hehli sagt, kann dieser Fahrzeugtyp aufgrund des Stromsystems nur auf der Uetliberg-Linie S10 eingesetzt werden. Im Sihltal habe die SZU andere Türschliesssysteme im Einsatz. Bei diesen könnte sich ein Vorfall jener wie im Januar 2016 nicht ereignen.

Hinweise an den Türflügeln

Auch auf der Uetliberg-Linie sollte sich der tragische Vorfall nicht wiederholen können. Die SZU habe letztes Jahr Geld eingestellt, um dieses Jahr das Türsicherheitssystem zu optimieren, sagt Armin Hehli. So seien unter anderem an den Türflügeln Sicherheitshinweise angebracht worden oder es werde im Führerstand gemeldet, wenn die Türstoptaste gedrückt wird. *dh*

Anlässe

THALWIL

Bericht über Projekt mit Strassenkindern

Am Sonntag findet in Thalwil ein One-World-Treffen statt. Mia Baruffol und Linda Schinz berichten von ihrem Volunteereinsatz in Indien. Mitarbeitende von One World stellen mit Fotos und Kurzfilmen ihre Projekte und Möglichkeiten für einen Volunteereinsatz in Indien, im Libanon und in Kamerun vor. Für die Besucher gibt es auch kulinarische Spezialitäten aus diversen Ländern. *red*

Sonntag, 3. September, ab 11 Uhr im katholischen Kirchgemeindehaus Thalwil, Seehaldenstrasse 7.

Impressum

Zürichsee-Zeitung www.zsz.ch

Redaktion Zürichsee-Zeitung Bezirk Horgen, Florhofstrasse 13, 8820 Wädenswil
Telefon: 044 718 10 20
E-Mail Redaktion: redaktion.horgen@zsz.ch

HAUSAUSGEBERIN

Zürcher Regionalzeitungen AG,
Garnmarkt 10, 8401 Winterthur
Verleger: Pietro Supino
Leiter Verlag: Robin Tanner

REDAKTIONSLEITUNG

Chefredaktor: Benjamin Geiger (bg)
Stv. Chefredaktor: Philipp Kleiser (pk)
Leiterin Regionalredaktion: Daniela Haag (dh)

ABOSERVICE

Telefon: 0848 805 521, Fax: 0848 805 520,
abo@zsz.ch
Lesermarketing: René Sutter,
Telefon: 052 266 99 00, marketing@zrz.ch

INSERATE

Tamedia Advertising, Florhofstrasse 13,
8820 Wädenswil, Telefon: 044 515 44 00,
Fax: 044 515 44 09, E-Mail: inserate@zsz.ch
Todesanzeigen über das Wochenende:
anzeigenumbruch@tamedia.ch
Leitung Werbemarkt: Jost Kessler

DRUCK

DZZ Druckzentrum Zürich AG
Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht Autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.

Ein Angebot von Tamedia